Ein vielgestaltiger Mann

ist der bekannte Litterat Dr. Karl May. Ueber diesen Schriftsteller ist ein Streit entbrannt, zu welchem die gesamte katholische Presse jetzt, nachdem derselbe entschieden ist, Stellung nehmen muß. Karl May – mag man über seine Reiseromane urteilen wie man will – ist ein Mann von großem Talent; das wollen wir gerne zugeben. Auf den Streit, ob die Reiseromane geeignete Jugendlektüre sind oder nicht, wollen wir uns hier nicht weiter einlassen. Karl May hat einen Ruf als Erzähler, wie selten einer; seine Werke werden von allen Volksklassen rein verschlungen.

Und nun erscheinen mit seinem vollen Namen bei einer Dresdener Firma Romane, welche geradezu schandvoll sind. Dieselben erschienen schon anfangs der 80er Jahre teils anonym, teils pseudonym als Colportage-Romane. Jetzt erscheinen sie in neuer Auflage illustriert unter dem vollen Namen von Dr. Karl May. Vor diesen Romanen muß öffentlich gewarnt werden. Es sind Abenteuer- und Räuberromane der schlimmsten Sorte. Hier wadet Karl May nach einer Korrespondenz der „Augsb. Postztg.“ in dem tiefsten Schlamm und beschmutzt geistliche Personen in gemeinster Weise. Schon 1897 wurde May aufmerksam gemacht, daß die Dresdener Buchhandlung unter der Hand erklärt habe, diese Romane stammten von ihm; er versprach darauf hin, die Firma zu verklagen. Das ist aber bis heute noch nicht geschehen, und seit vorigem Jahre gibt die erwähnte Firma sogar die grauenvollen Romane unter dem vollen Namen heraus, und die Werke werden durch Colporteure reißend abgesetzt. Karl May erklärt nun, diese Romane seien von ihm rein verfaßt, aber durch den Verleger oder dessen Helfershelfer verunreinigt worden. Bewiesen hat er diese seine Behauptung bis jetzt noch nicht. Anonym erschien nun bei Fehsenfeld in Freiburg eine Broschüre, die Karl May zu verteidigen und für ihn Reklame zu machen sucht. Aber sie geht auf den Kern der Sache nicht ein. Eine gewisse Presse hat versucht, Karl May als „Ultramontanen“ den Katholiken an die Rockschöße zu hängen. Das ist ein läppischer Versuch; er hat sich allerdings früher mit der größten Bestimmtheit als Katholik ausgegeben, aber er ist Protestant. Er hat nicht allein für katholische Zeitschriften gearbeitet, sondern für Roseggers „Heimgarten“, für den „Guten Kamerad“ (Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart) und für die Volksbibliothek des „Lahrer hinkenden Boten“. Er hat also rechts und links blauen Dunst zu machen verstanden.

Aus: Wyler Anzeiger, Wil/St. Gallen. 19.06.1902.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, September 2018